

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

In Lodz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 2. monatliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Concertgarten beim Hotel Mannteuffel.

Heute und täglich:

Concert

des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entrée 25 Kop., Kinder 10 Kop.

Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos
 und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Malecki“.



Ich wohne jetzt
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.
Leopold Günther.
 Zahnarzt.

Politische Rundschau.

— Die gesammte österreichisch-ungarische
 Presse erörtert noch immer das Manöver-
 unglück von Bielek. Das „N. W. Z.“
 schreibt:

„Zunächst Tode und unter diesen Umständen
 gewiß auch eine größere Zahl von Schwerekrank-
 ten, das gleicht dem Rapport nach einem größeren
 Scharmützel, das lieft sich wie ein Gelechtsbericht.
 Man nennt die Manöver den Krieg im Frieden,
 das Ereignis zu Bielek gibt dieser Bezeichnung
 einen bitteren Beigeschmack. Und nun werden
 gewiß die Beschwichtigungshofrätze auftreten und
 vielleicht sogar an das Wort des jüngst verstor-
 benen Generals Brialmont erinnern, daß Kriege
 notwendig seien, weil sonst eine Hungersnoth
 ausbrechen würde, und dann lähnen Blutes dedu-
 zieren, daß die wichtigen Aufgaben des Heeres
 große Anforderungen stellen, Opfer fordern, und
 daß mit Sentimentalitäten eine wirklich waffen-
 tüchtige Armee für den Ernstfall nicht geschaffen
 werden könne. Aber auch die Stimmen jener
 werden laut werden, die ein Vorkommnis gar so
 gern generalisieren, in Angriffen und Beschuldi-
 gungen sich dann nicht genug thun können, und
 in dieser Beschäftigung, die wenig Mühe und noch
 weniger Ueberlegung fordert, den Ausdruck einer
 lähnen, freien Organisation erblicken. Wieder die
 löblichen Worte der Entrüstung, noch die Methode
 der Besänftigung ist hier am Plage; die Bevöl-
 kerung will nur eins: vollste Klarheit, rückhalt-
 lose Mittheilung des Sachverhaltes, denn nur
 diese kann erzielen, was dringend nothwendig, die
 allgemeine Beruhigung. Die Bevölkerung will
 authentisch wissen, ob das Ereignis zu Bielek die
 Folge unvorhergesehener Zufälle, ob es eine Kata-
 strophe war, die nicht verhütet werden konnte. . . .
 Gerade in diesen Tagen, da die Armee mit fast
 elementarer Wucht in den politischen Kampf ge-
 zerrt wird, zu einem Programmpunkte der Par-
 teien geworden ist, wäre ja auch jede andere
 Taktik als die der ungeschminkten Berichterstat-
 tung unpassend, und sie entspricht auch nicht dem
 modernen Wesen einer jeden Heeresverwaltung.
 Wir haben ein Volkshetz; was irgend einem
 Soldaten widerfährt, empfindet ein jeder Bürger
 in der ganzen Monarchie, ist ein Ereignis für
 jede Familie. Die authentische Klärung der
 Katastrophe zu Bielek ist allein geeignet, die Be-
 klammung zu beheben, mißverständliche Auffassun-
 gen oder gar böswillige Deutungen erfolgreich zu
 bekämpfen; sie allein kann die Zuversicht wecken,
 daß das Ereignis von Bielek keine Wiederholung
 erfahren werde. Das Interesse der Armee und

das Interesse der Bevölkerung ist auch in diesem
 Falle das gleiche.“

Die „N. Fr. Pr.“ sagt am Schluß eines
 Leitartikels über den Vorgang:

„Die Kriegsverwaltung hat ihre Pflicht nur
 halb erfüllt, indem sie die begangenen Mißgriffe
 offen einbekennte, die ohnehin vor der scharfen
 Kontrolle ihrer Gegner im ungarischen Reichstage
 kaum zu verheimlichen waren. Das Volk, welches
 ihr seine Kinder anvertraut, hat ein Recht, zu for-
 dern, daß Anordnungen getroffen werden, damit
 solche Verluste an Menschenleben mitten im Frie-
 den nicht vorkommen können, daß vor allem die
 in Bielek begangenen Mißgriffe mit unnachlässi-
 cher Strenge an denjenigen geahndet werden, die
 dafür verantwortlich sind. Es scheint, daß es an
 manchen Stellen der Armee an der richtigen
 Schätzung des Wertes eines Menschenlebens sehr
 bedenklich fehlt. Es scheint, daß es militärische
 Befehlshaber giebt, denen das Augenmaß für die
 richtige Abschätzung der Distanz zwischen Zweck
 und Mittel abgeht, die sich nicht gegenwärtig halten,
 daß das Leben des Soldaten der Verteidigung
 des Vaterlandes gehört und daß es auf Kosten
 dieses großen und einzigen Zweckes der Armee ge-
 schieht, wenn das Leben des Soldaten schon der
 Vorbereitung zu seinem hohen Berufe geopfert
 wird. Daß der militärische Dienst rauh und
 streng sein muß, daß die Gewöhnung an das Er-
 tragen von Anstrengungen und Strapazen mit zur
 militärischen Ausbildung gehört, versteht sich von
 selbst. Aber wer den Befehl führt, von dem
 muß gefordert werden, daß er den obersten Zweck
 nicht aus den Augen verliert und die Grenze ein-
 zuhalten wisse zwischen militärischer Erziehung und
 muthwilliger Hinopferung des Soldaten. Wer das
 nicht versteht oder hochmüthig sich darüber hin-
 wegsetzt, der taugt nicht zum Befehlshaber und
 muß unnachlässig entfernt werden.“

— Die Reise des österreichischen Minister-
 Präsidenten Dr. v. Koerber an das Hoflager
 des Kaisers Franz Josef in Sigh hat den Wiener
 Blättern begreiflicher Weise Anlaß zu allerhand
 Combinationen gegeben. So meldete die „Neue
 Fr. Pr.“, die Reise sei wegen eines Konfliktes
 mit Ungarn über die Zuckerfrage erfolgt. Do-
 wohl das Zuckercontingent durch die Beschlässe
 der Büffel Commission hinjählig geworden sei,
 fordere die ungarische Regierung, daß ihr das
 dem inneren Bacterium entsprechende Zucker-
 quantum unbedingt gesichert werde.

Das Fremdenbl. vermuthet, daß die Reise
 mit der durch Elementarereignisse ersorderten un-
 ausschließbaren staatlichen Hülfsaction sowie mit
 der Einberufung der Landtage, die ebenfalls
 Mittel zur Vinderung der Noth d. w. l. g. sollen,
 in Zusammenhang stehe. Man glaubt, daß der
 Ministerpräsident auch über den Stand der Zucker-
 frage dem Kaiser Bericht erstatten werde. —
 Sdensfalls hat sich die Situation in Oesterreich-
 Ungarn wieder sehr zugespitzt und aus Budapest
 wird sogar, wie aus Wien geschrieben wird, be-
 reits die Demission des österreichischen Finanz-
 ministers Böhm v. Bawel wegen der Zuckerfrage
 signalisirt. Thatsächlich ist Herr v. Böhm gleich-
 zeitig mit Dr. v. Koerber in Sigh eingetroffen.
 zunächst jedenfalls aber nur zur Berichterstattung.
 Auch der Reichskriegsminister und der neuernannte
 Reichsfinanzminister Feilerer v. Burian sind
 in Sigh angekommen. Man nimmt an, daß
 auch der ungarische Ministerpräsident Graf
 Kuen-Edenya y in den nächsten Tagen sich
 an das Hoflager des Kaisers Franz Josef be-
 geben und daß dortselbst sodann ein Kronrath

Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfiehlt: 150—45

Die älteste Fabrik für
 feuerfeste Cassenschränke
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Telefon № 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von
Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer Straße 142

Prämiirt auf der Hhg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille“.

empfehlen ihre beliebten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlshaber Oblaten,
 Honige, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Ehegebäck in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenauflage, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute junge Schokolade stets vorräthig.

staltfinden wird. Dr. v. Koberer und Frhr. v. Burián wurden vom Monarchen bereits in Audienz empfangen.

Zur Lage in Kroatien. Graf Khuen-Hedervary, der frühere Banus von Kroatien, der sozusagen der bestgehabte Mann im Lande war, hat dasselbe zwar schon vor mehr als einem Monat verlassen, aber trotzdem hat sich die politische Lage dort noch keineswegs gebessert; im Gegenteil, die Situation ist heute erst recht denn je und gibt auch in Wien viel zu denken.

Der neue Banus Graf Josef Vajasschewitsch ist am 16. Juli in Agram eingezogen und mit dem üblichen hienatigen Jubel dieser südslavischen Nation empfangen worden. Graf Vajasschewitsch, dessen Vater auch kroatischer Banus war, ist von Geburt Kroat und hat sich größtenteils in Kroatien aufgehalten — daher wenden sich ihm gleich vom Anfang an die Sympathien der Bevölkerung im hohen Maße zu und der Graf ist vorläufig der Liebling der Nation. Der ungarische Banus, nämlich Graf Khuen-Hedervary, ist fort — es lebe der kroatische Banus! So schreit man heute in Agram überall dem Grafen Vajasschewitsch zu, der es verstanden hat, sich gleich bei Beginn seines Regimes auf praktische Art und Weise beliebt zu machen. Er führt nämlich zum Unterschied von seinem Vorgänger ein sehr mildes Regime und hat zu allererst über hundert Politiker und Journalisten, die unter dem strengen Regiment des Grafen Khuen anlässlich der letzten Revolte in Kroatien ins Gefängnis wandern mußten, aus demselben befreit. Da von diesen Befreiten damals, wo über Schuld und Unschuld durchaus nicht so genau zu Gericht geurteilt wurde, fast die Hälfte ganz unschuldig ihrer Freiheit beraubt wurde, so ist dieser Akt der Gerechtigkeit des neuen Banus natürlich mit großer Freude begrüßt worden.

Graf Vajasschewitsch hat aber damit sozusagen nur erst einen Tropfen Del zur Beschwichtigung in das wild erregte Meer gegossen. In einem großen Teil der Bevölkerung gärt es heute noch gerade so wie vorher, und die jüngst vorgekommenen Dynamitattentate in Agram sind ein recht bedenkliches Symptom dafür. Die durchaus ungenügende Polizei in Agram, die dort noch nicht verstaatlicht ist, steht den Ereignissen völlig machtlos gegenüber und hat auch noch nicht den geringsten positiven Anhaltspunkt über den Ursprung und die Täter der Attentate gefunden. Man ist in Agram natürlich sehr beunruhigt, und viele Familien haben die Hauptstadt bereits fluchtartig verlassen. Dank der noch immer nicht vorhandenen Pressefreiheit in Kroatien wird fast täglich lustig darauf los konfiziert, und die Blätter dürfen über die eigentlich unausgesprochenen Dynamitattentate in Agram ein recht bedenkliches Symptom dafür. Die durchaus ungenügende Polizei in Agram, die dort noch nicht verstaatlicht ist, steht den Ereignissen völlig machtlos gegenüber und hat auch noch nicht den geringsten positiven Anhaltspunkt über den Ursprung und die Täter der Attentate gefunden. Man ist in Agram natürlich sehr beunruhigt, und viele Familien haben die Hauptstadt bereits fluchtartig verlassen. Dank der noch immer nicht vorhandenen Pressefreiheit in Kroatien wird fast täglich lustig darauf los konfiziert, und die Blätter dürfen über die eigentlich unausgesprochenen Dynamitattentate in Agram ein recht bedenkliches Symptom dafür.

Graf Vajasschewitsch wird unendlich viel zu thun haben, um in Kroatien endlich die Ordnung wiederherzustellen. Ob ihm dies mit seinem „milden Regime“ auch ganz gelingen wird, ist vorderhand noch zweifelhaft, denn mit allzu viel Milde läßt sich in Kroatien ebensowenig etwas ausrichten, wie dies mit dem allzu scharfen Schwerte des Grafen Khuen der Fall war. Populär hat sich der neue Banus in Agram zwar schnell gemacht, aber dies allein genügt noch lange nicht dazu, um die Unzufriedenheit und Erregung zu beseitigen, die im Volke bereits tiefe Wurzeln geschlagen hat. Das ganze administrative System im Lande muß von Grund aus geändert und verbessert werden; vor allem bedürfen die Steuern, unter deren Last besonders die ländliche Bevölkerung unglücklich leidet, einer dringenden Reform. Große Aufgaben harren aber des Grafen Vajasschewitsch, der schon bei seinem Amtsantritt versprochen hat, allen Wünschen des Volkes gerecht zu werden, so weit dies in seiner Macht stünde. Man wird bald Gelegenheit haben zu sehen, ob und inwieweit der Graf sein Versprechen wird einlösen können und ob er mehr ausrichten imstande sein wird als Graf Khuen-Hedervary.

An die Reise des englischen Königs paars nach Irland werden, wie man aus London schreibt, die besten Hoffnungen für die künftige Gestaltung der Beziehungen der Grünen Insel zur englischen Krone geknüpft. Diese Erwartungen erscheinen als berechtigt, denn noch nie hat ein englischer Souverän Irland unter günstigeren Auspizien besucht. In erster Linie trägt hierzu der wachsende Wohlstand bei, in welchem dieses Land sich seit dem Regierungsantritt des Königs befindet. In diesem Punkte bildet der jetzige Besuch einen markanten Gegensatz zu der Reise, welche Königin Victoria im Jahre 1849 nach Irland unternahm. Damals herrschte großes Elend im Lande und es konnte dem königlichen Besuche nur ein privater Charakter gegeben werden, während die heutigen Verhältnisse dem Königspaare gestatteten, den Einzug in die irische Hauptstadt mit allem Prunk und unter dem ungeschicktesten Jubel der Bevölkerung zu halten. Das illethale Vorgehen der Dubliner Municipalität, welche die Begrüßung des Königspaars durch eine Adresse ablehnte, blieb ohne jede Rückwirkung. Zu der unter den Irländern herrschenden Stimmung hat in hohem Maße auch die soeben im Hause der Gemeinen angenommene irische Bodenverleiherlei beigetragen, in welcher das Volk das erste Bestreben des Souveräns erblickt, seinen Wünschen Rechnung zu tragen. Ein drittes Moment, das gerade im gegenwärtigen Augenblicke von besonderem Interesse ist, liegt in der Anerkennung des katholischen Irlands für die freundliche Gesinnung,

die der König für den verstorbenen Papst bezeugt, eine Gesinnung, die durch den jüngsten Besuch des Königs beim Papste betätigt wurde und in dem warmen Nachrufe, welchen der König dem Entschlafenen in Dublin hielt, abermals zum Ausdruck kam.

— Errichtung eines australischen Heeres.

Der Exekutivrat der Vereinigten Staaten von Australien nahm am 24. Juli einen Armeereorganisationsplan an, der von dem Kommandeur der australischen Truppen, Generalmajor Hutton, entworfen ist. Hutton schlägt die Bildung einer mobilen Feldtruppe vor. Diese Truppe soll gut ausgerüstet werden, und zwar derart, daß sie sofort zu militärischer Verwendung verfügbar ist. Neben dieser Feldtruppe wird eine Garnisontruppe verlangt. Diese Besatzungsarmee braucht nicht so mobil zu sein, wie die Feldtruppe. Ihre Aufgabe würde im Falle eines Krieges die sein, vorher bestimmte strategische Punkte und Orte von kommerzieller Bedeutung zu besetzen. General Hutton verlangt, daß die Feldtruppe aus 18 Regimentern leichter Kavallerie, 12 Regimentern Infanterie und der entsprechenden Artillerie nebst Krain bestehen soll. Die leichte Kavallerie wäre in 6 Brigaden von je 3 Regimentern und die Infanterie in 3 Brigaden von je 4 Regimentern einzuteilen. Die ganze mobile Feldtruppe ist der Miliz zu entnehmen. Die Kopfstärke der Regimenter scheint gering zu sein, denn General Hutton berechnet die Stärke der ganzen Feldtruppe auf 13,911 Mann mit 60 Geschützen. Dieser Bestand soll allerdings in Kriegszeiten auf 27,753 Mann mit 84 Geschützen erhöht werden können. Die Besatzungsarmee, der die kleine zur Verfügung stehende Kolonialtruppe zugehört, ist hauptsächlich aus Freiwilligen aufzustellen und wird 11,896 Mann mit 26 Geschützen stark sein. Nach Generalmajor Hutton würde demnach das vereirigte Australien über eine Armee von 25,807 Mann mit 86 Geschützen verfügen. Im Kriegsalle kann diese Armee auf 39,649 Mann mit 110 Geschützen verstärkt werden. Da die Schützengesellschaften und Schießvereine bei Aufstellung dieser Truppen keine Verwendung gefunden haben, würde Australien außerdem noch über eine Art Landsturm verfügen.

Irland.

St. Petersburg.

Der Berweger des Marineministeriums, Generaladjutant Avellan und der stellvertretende Marineminister, Contre-Admiral à la suite Noshewenski besuchten den „St. Pet. Herald“ zufolge am Sonnabend das unterhalb der Nikolai-Brücke vor Anker gegangene deutsche Schulschiff „Stein“. An demselben Tage besuchte das Schiff der deutsche Botschafter Graf von Mvensleben. Am Tage vorher hatte der Kommandant des Schulschiffes den höheren Chargen des Marineministeriums Besuche abgestattet. Die Seecadetten nehmen die Sebenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein.

Die unter Vorsitz des Ministergehilfen A. Ch. Siöwen beim Ackerbauministerium thätige Kommission zur Feststellung eines feuerfesteren Baumaterials hat sich gegen das Eisen ausgesprochen und Biegel in den Vorschlag gegeben. Somit ist die Kommission zu Folgerungen gelangt, die denen des Kongresses der Eisenindustriellen diametral entgegenstehen. Offenbar hat die Kommission Grund gehabt, so zu folgern, wie sie getan, denn zu ihrem Bestande gehörten verschiedene Spezialisten.

In diesem Jahre ist ein großer Zubrang zur Militär-Medizinischen Akademie, sind doch, wie auch im Vorjahre, die Absolventen von sieben Klassen der Realschulen zulässig. Bis jetzt, d. h. Anfang Juli, liegen 150 Besuche von Gymnasial-Abiturienten und 100 von Absolventen der Realschulen vor. Nach den Regeln der Akademie finden von letzteren nur 23 Prozent der Gesamtzahl der zur Aufnahme bestimmten Zugang zur Akademie.

Wie die Blätter berichten, wird im Ministerium der Landwirtschaft zur Zeit an der Decentralisation der Thätigkeit der Organe des Ministeriums gearbeitet. Zu diesem Zweck ist an die Direktenden der Domänen-Verwaltungen in den Gouvernements eine Reihe Fragen versandt worden, über die sie ihre Meinung äußern sollen, namentlich die Entscheidung, welcher Angelegenheiten am Platze zulässig ist und welche der Prüfung des Ministeriums unterliegen müssen. Die Antworten der Direktenden treffen bereits ein und im Herbst schreibt das Ministerium zur Auarbeitung des Decentralisationsprojekts, das die Entscheidung der an die entscheidenden landwirtschaftlichen Fragen zu erleichtern beizutragen.

Russen in Transvaal. Von einem gewissen Interesse dürften die Mitteilungen sein, die den „Hooooru“ über das Schicksal vieler nach Transvaal ausgewanderten Russen zugegangen sind. Anfangs sollen sich die in die frühere Burenrepublik eingewanderten Russen unter Führung der Petersburger Sim Sagodin, Peter Rasmysslow und Fedor Siupin mit gewöhnlicher Tagelöhnerarbeit beschäftigt haben; nach und nach hätten sie sich aber der Hausindustrie und dem Handel zugewandt und auf diesem Gebiete große Erfolge erzielt. Bornehmlich sollen sich die Russen mit der Anfertigung geflochtener „russischer“ Möbel, mit der Herstellung von Holzgefäßen und irdenen Geschirren beschäftigen. Diese Erzeugnisse hätten so großen Absatz gefunden,

daß sich die Notwendigkeit herausgestellt hätte, neben der Hauptniederlage in Pretoria auch Filialen in mehreren größeren Städten der Provinz zu errichten und eine große Zahl einheimischer Arbeiter in den Dienst zu nehmen. In Pretoria allein sollen gegenwärtig 22 russische Meister mit zahlreichen indigenen Gehilfen thätig sein.

An die orthodoxe Geistlichkeit der russisch-orthodoxen Eparchie ist, wie die „St. Pet. Hg.“ den „Kam. Daapx. Bkx.“ entnimmt, vom Oberprokurator des hl. Synods die Befehle ergangen, ihrerseits auf die orthodoxe Bevölkerung, unter der Juden leben, durch Predigten und äußerliche Collegien in dem Sinne einzuwirken, daß der Haß der Orthodoxen gegen die Juden ausgerottet werde.

Barzbyn. Über den furchtbaren Tod eines Kindes wird dem „St. Pet. Herald“ wie folgt berichtet:

Die Familie des an der Wolga wohlbekannten Millionärs A. A. Repnikow reiste zur Sommerzeit nach Kisljowodsk, wobei nur ein zehnjähriger Knabe zu Hause unter der Aufsicht einer Nonne und eines vielköpfigen Hausgefindes gelassen wurde. Die Nonne, die schon lange Jahre im Hause lebte, liebte den Knaben wie ihr eigenes Kind, so daß man sich völlig auf sie verlassen konnte. Eines Tages mußte der alte Kutscher der Familie zu dem einige Werst vom Landhause entfernten Garten fahren, um von dort Beeren zum Saftsteinlochen zu holen. Der Knabe hat seine Nonne, diese möge ihn mitführen lassen. Nach einigem Zögern gab sie auch endlich ihre Einwilligung zu der Fahrt. Auf dem Rückwege wurden die Beiden plötzlich von einem starken Gewitterregen überrascht. Sie mußten hierbei die Schlucht von Sischanku passieren. Der Kutscher glaubte, daß man dies ohne jede Gefahr riskieren könne und fuhr zur Schlucht hinab. Hier aber erwies es sich, daß die vom Gewitterregen angeschwollenen Gewässer mit Donnergeräusch reißend dahinströmten und ihre schmutzigen Fluthen der Wolga zutrugten. Kaum war daher der Wagen auf dem Grunde der Schlucht angelangt, als in einem Augenblicke die reißenden Fluthen ihn ergriffen, das Vordergestell vom hinteren Teil des Wagens abrissen, und während es dem vorne sitzenden Kutscher gelang, mit dem Pferde die steile Höhe der Schlucht hinaufzuklimmen, wurde der Knabe, der hinten saß, mit dem vom Wasser ergriffenen Theile des Wagens in die Wolga geschwemmt. Der alte Kutscher sah noch zwei bis drei Mol das unglückliche Kind aus den schmutzigen Fluthen auftauchen, dann verschwand es spurlos. Die arme Nonne, als sie vom Vorfalle erfuhr, wurde vor Schreck und Trauer fast wahnsinnig und versuchte zwei Mal sich zu erhängen, konnte aber jedesmal wieder aus der Schlinge befreit werden.

Das schwarze Element in den Vereinigten Staaten.

Die neuesten Enthüllungen über die Lage der farbigen Rasse in der großen transatlantischen Republik lassen keinen Zweifel darüber, daß der Haß und die Verachtung, die der schwarzen Bevölkerung in Amerika allgemein entgegengebracht werden, sich nachherade bis zur Siderhöhe gesteigert haben, und die amerikanische Kulturwelt mit einer schweren Katastrophe bedrohen, wenn es nicht nach rechtzeitig gelingt, einem in seinen Folgen unabsehbarer Ausbruch der Volkseindlichkeit vorzubeugen. Kommt es erst einmal so weit, daß die trübe Fluth des Massenhaßes sich nicht mehr durch die ordnungsmäßigen Kanäle gesetzlicher Maßnahmen entleeren kann, dann reißt sie, zumal im Lande der Yankees, wo in solchen Fällen die ganze angestrichelte Rohheit und Zügellosigkeit entfesselt hervortritt, alle Dämme der Ordnung nieder, und die zivilisierte Welt wird ein graufiges Schauspiel erleben. Schon zu verschiedenen Malen haben furchtbare Ausbrüche des Rassenfanatismus in den Vereinigten Staaten die Kulturwelt in Schrecken gesetzt und auch dem Fernstehenden für einen Moment blühend die Augen geöffnet über die Wildheit der Haß- und Rachgefühle, die in der amerikanischen Volksseele gegen unbenigne fremdartige Elemente lodern. So fand in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts eine grausame Chinesenverfolgung statt und dergleichen ein großes Massaker von Italienern, die sich durch ihre Maßstabstrebungen unliebsam gemacht hatten. Wie gewerwoll aber auch die genannten Massenabfälligkeiten gewesen sein mögen, mit dem, was die Neger erdulden müssen, vermögen sie sich doch nicht zu messen. Schon wiederholt hat Landende von Negern in blutigen Aufständen hingerichtet worden, so 1868 und 1875. Wie es dabei zugegangen ist, bis zu welchem Grade der Schrecklichkeit die menschliche Bestie sich dabei enthielt hat, das spottet einfach der Beschreibung. Vielleicht ist es aber gut, wenn diejenigen, die heute mit überlegenem Lächeln dergleichen als ein für allemal abgethan betrachten, die alten Chroniken wieder zur Hand nehmen und sich aus ihnen ein Bild von dem Entsetzlichen machen, das damals einen unheilbaren Flecken auf die Eher des amerikanischen Namens geschleift hat.

Doch man braucht gar nicht auf zeitlich so verhältnismäßig weit entfernt liegende Beispiele zurück zu greifen. Die Gegenwart selbst leidet mit schauerhafter Deutlichkeit, welche mörderischen Gefahren in der „großen Republik“ alle diejenigen bedrohen, die das Rauschzeichen der schwarzen Hautfarbe mit sich herumzuschleppen, Nicht genug,

daß eine weitverzweigte Verbindung, die man die Adelpartei der weißen Hautfarbe“ bezeichnen könnte und die sich selbst „Lilly Whites“, „Lille weiße“ nennt, das Programm der völligen gesetzlichen Entrechtung der Neger auf ihre Fahne geschrieben hat, und den Negern nicht bloß das Stimmrecht schlechthin nehmen, sondern sie auch von jeder Beteiligung an der Regierung und Verwaltung des Landes ausschließen, ja überhaupt jede Gemeinschaft, jede persönliche Berührung zwischen Weißen und Schwarzen sowohl in der Öffentlichkeit, wie im Familienkreise aufheben will. Das ist zu wenig für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut litzenden Fanatismus der erregten Massen; die gesetzliche Weg ist zu langwierig für die nach rascher Entscheidung drängenden Volksschichten, welche die Gleichberechtigung des Negers als ein unentbehrliches Uebel empfinden, als ein laubdickes Loch, das je eher desto besser für den nach Blut

...waren. Ich wartete immer mit Un-
 auf die großen Sonnenhüben, um meinen
 zu füllen. Wenn eine afrikanische
 wuschle, wenn selbst die Kameele der Wüste
 levard zu einsam gefunden hätten, ris-
 ch, an die Directoren zu schreiben und um
 Plätze zu bitten, und gewöhnlich waren
 schaft genug, mir die Plätze zu bewilligen.
 Ich meinte mich, daß eines Abends im Sai-
 ein Herr, der in einer Dreifelderloze saß,
 der großen Hitze seinen Rock auszog und
 in Hemdsärmeln dasaß. Das Hind war
 von tadelloser Sauberkeit und sehr schön
 let. Später erfuhr man, daß der Mann
 schiffsfabrikant war, der für sich Reklame
 wollte. An der Controlle desselben Saité-
 ers fand ich mich einmal bei furchtbarem
 Hitze mit einem Freibillet für zwei Personen
 ich war allein, da mich kein Mensch hatte
 en wollen. Der Controleur nahm mein
 und sah mich scharf an. „Das Billet ist
 bei Personen,“ sagte er. — „Ja,“ erwiderte
 Sie sind aber nur Einer, Sie dürfen
 hinein!“ — „Beschalt denn nicht?“ —
 an der Director zwei Plätze giebt, thut er
 in den Saal zu füllen!“ — „Ich will Ihnen
 sagen, daß ich schon mehrere Freunde er-
 mitzukommen, aber Niemand wollte darauf
 eingehen, da es zu heiß ist.“ — „Ich bedauere
 aber allein dürfen Sie nicht hinein; suchen
 sich einen Gefährten!“ Trotz der Hundstags-
 wollte ich durchaus das Stück sehen, das die
 ler an diesem Abend im Schweizer
 Angsichts geben sollten, und irrte
 auf dem Boulevard umher, um ein
 ergebendes Menschenkind für meinen zwei-
 Weg zu suchen. Natürlich wurde ich
 all grob abgewiesen, bis ich endlich einen
 lichen Entschluß faßte: schon damals kosthaft
 in Wandvollst, schlug ich meinen Rock
 hoch, drückte mir den Hut tief in die
 und ging von Neuem, mein Billet in der
 zur Theater-Controle. „Über Sie sind
 allein!“ sagte wieder der Controleur. —
 „Ja,“ erwiderte ich mit veränderter Stimme.
 Blum, dem man das Billet zugeschildet hat,
 mich eingeladen. Er kommt sofort nach.“ —
 „Ja!“ Und der Controleur ließ mich durch
 gab mir eine ganze Loge, wo ich natürlich
 blich auf den Rest Blum wartete.
 meisten zu bedauern sind natürlich die
 hier, die bei solcher Hitze spielen müssen. In
 in Ausfallungsfeld, das ich verborgen hatte,
 te sich ein unglücklicher Schauspieler als Bär
 leiden und fast eine halbe Stunde lang in
 die Bekleidung herumlaufen. Er zerfloß
 läblich zu Wasser! Er war im Anfang
 Monats Mai in seine Haut hineingeschlüpft
 einem Bauch, der sich zu runden begann,
 August aber war er wieder so mager gewor-
 wie die Tageseinnahme. Voll Wuth eilte
 am Director und bat um Zulage. Die Theater-
 zoren wollen aber im Sommer von derartigen
 zgen nichts wissen. Ihre Bärenfell ist durch-
 nicht warm,“ erwiderte er, „ich selbst habe an-
 net, daß es so leicht als möglich gemacht
 ist.“ — „So!“ entgegnete der Schauspieler,
 wette, daß Sie es nicht eine Stunde tragen
 können!“ — „Und ich wette, daß ich es einen
 zwei Tage sogar tragen werde.“ — „Abge-
 t?“ — „Abgemacht!“ Und der Director
 sich das Bärenfell bringen, legte es an und
 darin seiner Beschäftigung nach.
 — Was ein Wirbelsturm leistet
 in. Dem „Main“ geht aus Hanoi ein Be-
 per am 7. Juni über einen Wirbelsturm zu,
 am 7. Juni dort eine entsetzliche Verheer-
 amichte. Hanoi lag in Finsterniß. Die
 in Höhe des Sturmes hatten das elektrische
 ausgelöscht. Durch die zerbrochenen Bretter
 Fensterläden sah man eine Feuerbrunst aus-
 sehen und im Dunkel der Nacht um sich greifen.
 der Helle, die so entstand, konnte man den
 rang des Unglücks erkennen. Die Stadt ver-
 et, die Dächer eingestürzt, die Bäume ent-
 zelt. Der Square Paul Berth am einen
 e Stadt und das Citadellenviertel am andern
 e, die schönsten und schattigsten Punkte
 e, Hanoi, haben am meisten gelitten. . . . Das
 es des kommandirenden Generals und das des
 vernoents haben keine Dächer mehr. Die Gär-
 sind vernichtet. Das Proviantlager der Trup-
 ist nur noch ein Schutthaufen, das einhei-
 ge Hospital besteht nicht mehr. Ein ganzes
 f, der Banc de Sable, ist vom Ufer des Flu-
 weggefragt worden; überall umgestülpte Kähe
 liegen. Die eisernen Pfeiler der elektrischen
 ppen längs der Quai wurden vom Sturme
 Drähte gewunden und niedergeworfen. Die
 enbahndämme sind verweicht; auf der Linie
 Ming liegt ein ganzer Zug auf der Seite
 auf der von Nam. Ding sogar
 Büge. Aus Nam-Dinh treffen verworrene
 ächte ein, die von der Zerstörung der Stadt
 Hunderten von Menschenleben erzählen.
 mliches hat Tonking seit Jahrhunderten nicht
 t. Nach der ersten Schätzung hat Hanoi
 inen einen Schaden von mindestens 30 Millionen
 tten. Und als wäre dies noch nicht genug, er-
 t sich jetzt über die unglückliche Stadt ein
 von Mäubern und Dieben.
 — Höflichkeit ist ein gut Ding, doch
 icht überall ist sie am Platz. Als ein Herr
 llich auf dem Bahnhofe Hüse in Berlin den
 adivahnzug bestieg und schon im Wagen saß,
 enen zwei alte Damen, aus der Provinz augen-
 ehnlich und etwas altmodisch von Aussehen, die
 ch einsteigen wollten. Das ging aber so leicht
 ht von statten, weil jede der Beiden die andere
 anlassen wollte. „Nein, bitte Sie zuerst.“ —

Nein, bitte, Sie!“ so ging es eine kurze Zeit hin
 und her. Darüber schle der Zug sich in Bewe-
 gung, und sie blieben auf dem Bahnhof stehen.
 Bis zum nächsten Zug hatten sie nun Zeit genug,
 mit einander abzumachen, welche von ihnen zuerst
 einsteigen solle. Ein andermal wollte eine etwas
 lo-pulente Dame auf ihrer Endstation rück-
 wärts aussteigen, weil ihr das bequemer und
 sicherer erschien. Sie war noch dabei, als der
 Schaffner kam, um die Wagenthür zuzumachen,
 denn im nächsten Augenblick sollte der Zug abge-
 hen. Da er natürlich meinte, sie wäre im Ein-
 steigen begriffen, gab er ihr in der guten Absicht,
 sie vor Gefahr zu behüten — Noth kennt kein
 Gebot — einen so verberbten Schubs, daß sie wie
 eine Waagel in den Wagen hineinfiel. Daan
 schlug er die Thür zu, und der Zug ging ab; sie
 aber saß drinnen und weinte.

Tageschronik.

— **Trauer-gottesdienst.** Anlässlich des
 Ablebens des Papstes Leo XIII. fand gestern
 Vormittag in der St. Josefkirche ein Trauer-
 gottesdienst statt, bei dem der Prälat Szamota
 die feierliche Messe celebrierte.
 — **Auf dem Kalischen Bahnhof**
 wächst der Verkehr mit jedem Tage. Täglich
 kommen 30—40 Waggons an, die für Lodz be-
 stimmt sind, und 40—50 Waggons mit Gütern,
 die von einer Bahn auf die andere umgeladen
 werden.
 Was die Kommunikation mit dem nordwest-
 lichen Theil der Stadt betrifft, so ist dieselbe
 dank den Bemühungen des Stationschefs jetzt
 bedeutend erleichtert, indem die nur 56 Schritt
 lange ungepflasterte Straße zwischen der Schul-
 schen Passage und dem Bahnhof durch Anfahren
 von Schutz von den Pognansischen Fabriken so-
 weit sichtbar geworden ist, daß die größtenteils
 von Thierquälerei, die sich hier beständig ab-
 spielen, jetzt aufgehört haben. Uebrigens hat die
 Verwaltung der Wiener Bahn an die Stadtver-
 waltung die Anfrage gerichtet, ob sie nicht even-
 tuell bereit wäre, ihr das fragliche Landstück zu
 verkaufen.
 — Der Regierung ist ein detaillierter Ent-
 wurf eines neuen Tarifs für den **Transport**
von Traubenwein in beheizbaren Waggons
 aus der Rhein nach Petersburg, Moskau, War-
 schau, Schestabinsk, Dnisk, Tomsk, Krasnojarsk und
 Irkutsk zugegangen. Die Krimer Weinlieferanten
 übernehmen die Kosten der Heizungsanlage in
 den Waggons, der Begleitung etc. Der Trans-
 port von Wein in beheizbaren Waggons nach
 Petersburg und Moskau geschieht auch jetzt schon,
 jedoch in Zügen mit Passagierzuggeschwindigkeit
 und zum gewöhnlichen Tarif, der so hoch ist, daß
 die Weinproduzenten keine Möglichkeit haben, von
 dieser Beförderungsmittel unpassenderen Gebrauch zu
 machen.
 — Alle Passagierwaggons auf dem russischen
 Eisenbahnnetz sollen **elektrische Beleuchtung**
 erhalten.
 — **Senatsentscheidung.** Der Drei-
 zehnte Senat hat von Neuem bestätigt, daß An-
 stalten, in denen Zimmer vermietet werden, ohne
 daß ein Verkauf von Speisen und Getränken zum
 Verzehren an Ort und Stelle stattfindet, nicht zu
 den Anstalten des Gastwergewerbes gehören und
 deshalb der Trakt.steuer nicht unterliegen, unter
 welchen Bestimmungen solche Anstalten auch unter-
 halten würden.
 — **Von der Lodzer Fabrikbahn.** In
 einem Circular des Bahndirectors wird den Con-
 ducteuren und Controleuren eingeschärft, den § 23
 des allgemeinen Eisenbahn-Reglements streng zu
 befolgen. Dieser Paragraph behandelt das Capitel
 von den billetlosen Passagieren und besagt, daß
 ein Reisender, der im Waggon ohne Billet ange-
 troffen wird, den doppelten Fahrpreis für die
 Strecke zwischen den beiden nächsten Control-
 stationen bezahlen muß. Controlstationen sind
 auf der Fabrikbahn Lodz und Kolużki, auf der
 Ringbahn Lodz und Slotwiny. Wird also
 zwischen Andrzejów und Kolużki ein Passagier
 ohne Billet angetroffen, so zahlt er den doppelten
 Preis des Billets nicht von Andrzejów, sondern
 von Lodz bis Kolużki.
 — **Von der Wiener Bahn.** Die A-
 belten am Bau der intermediarischen hölzernen Brücke
 über das höchsten Luczak bei der Station Pog-
 prza werden mit dem größten Eifer gefördert,
 zwei Arbeiterzüge sind fortwährend in der Richtung
 auf Gorzowiec und Petrikau im Verkehr und
 führen Erde, Sand, Steine und anderes Bau-
 material zu. Die Brücke soll in einem Mo-
 nat fertig sein, widrigenfalls die Bauunternehmer
 die als Caution deponirte Summe verlieren.
 Die denkwürdige Stelle, wo das Hochwasser
 kürzlich die Verkieselung verursachte, passiren die
 Züge jetzt auf beiden Geleisen mit einer Geschwin-
 digkeit von 5 Werst pro Stunde.
 — **Strasnpflasterung.** Die oberste
 Landesbehörde sucht beim Ministerium des Innern
 um die Genehmigung für die Stadt Lodz nach,
 zur Pflasterung der Dzielna, Segielniana, Gu-
 bernatorska, Kontna und Emilianstraße aus
 den städtischen Mitteln 22,110 Rbl. 77 Kop. an-
 zuweisen.
 — **Die Strumpfwirker-Gesellen-
 Innung** wird am nächsten Sonntag, den 2.
 August, die monatliche Auflage-Sitzung abhalten,
 zu der alle Mitglieder vom Altsellen erucht
 werden, sich Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr
 im Lokal bei Herrn S. Madar, Widzewska-Strasse
 № 26, vollständig einzufinden.

— **Giftiges Confect.** Die Sanitäts-
 Commission überfandte dem städtischen Labora-
 torium mehrere Dutzend Confectproben aus der
 Niederlage der Fabrik von Wrublewski Nowo-
 mierska 21, sowie Proben der in derselben Fabrik
 verwandten Farben, zur Untersuchung. Das
 Resultat rechtfertigte vollkommen den Verdacht
 der Sanitätscommission, denn es ergab sich, daß
 sämtliche Farben, mit denen das Confect gefä-
 rbt war, Anilin enthielten. Der Geschäftsinhaber
 wird sich deswegen vor Gericht zu verantworten
 haben.
 Es verdient erwähnt zu werden, daß das
 Wrublewische Confect in der Stadt sehr ver-
 breitet ist und schon wiederholt Ladenbesitzer ver-
 klagt wurden, weil sie gesundheitsgefährliches Confect
 verkauften.
 — **Zubilläum.** Die bekannte hiesige Draht-
 waarenfabrik von Josef Hesse feierte in diesen
 Tagen das Zubilläum ihres achtzigjährigen Be-
 stehens, und gleichzeitig waren 75 Jahre vergan-
 gen, seit die Firma ihre erste Auszeichnung erhalten
 hatte. Im Jahre 1833 von dem aus Böhmen
 eingewanderten Vater des jetzigen Besitzers gegrün-
 det, betheiligte sich die Firma an der Warschauer
 Ausstellung 1838 und erhielt dort die silberne
 Medaille. Gegenwärtig erfreut sie sich nicht nur
 in Lodz, sondern im ganzen Königreich Polen des
 besten Rufes.
 — Ungefähr 20 Prozent aller in die Lage-
 bänder der **Wiener Bahn** eingetragenen Klagen
 der Passagiere beschwerten sich über grobe
 Behandlung seitens des Zugpersonals. Da die
 Schuldigen meistens dieselben Beamten sind,
 hat die Bahnverwaltung allen Beamten, die mit
 dem Publikum in Berührung kommen, zur
 Pflicht gemacht, die Passagiere mit der größten
 Höflichkeit und Zuverlässigkeit zu behandeln,
 ohne von den gesetzlichen Forderungen abzu-
 weichen.
 — Die Petrikauer Gouvernements-Regierung
 hat folgende **Baupläne bestätigt**:
 1) Moriz Glückmann, Petrikauerstr. № 98,
 Umbau des Parterreggebäudes.
 2) Karl Müller, Wierzbowa № 8, Bau
 einer Oeficin.
 — **Bergiftungen durch Pilze.** Die
 alljährlich trotz aller Belehrungen vorkommenden
 Vergiftungen durch Pilze geben zur jetzigen Zeit
 erwünschte Gelegenheit, in kurzen Zügen die
 Hauptmerkmale giftiger resp. schädlicher Pilze hier
 anzuführen. Der hauptsächlich als Giftpilz inbe-
 tracht kommende Pilz ist der Knollenblätter-
 schwamm. Die charakteristischsten Merkmale des-
 selben sind:
 Knolliger Stiel sowie fleisch weiß bleibende
 Blätter unter dem Hut; der dem Knollenblätter-
 pilz ähnliche Champignon weiß fleischig bis
 gelblichbraun gefärbte Blätter unter dem Hut
 auf. Als sonstige schädliche Blätterpilze sind zu
 erwähnen die Täublinge — kennlich an den grün,
 blau und roth gefärbten Hüten — die hellbraun
 gefärbten Hüten selten anzutreffen. Die schädlichen
 Reizler sind leicht kennlich an der beim Durch-
 brechen hervortretenden weißen Milch — der echte
 Reizler hat rothe Milch. Der giftige Fliegen-
 pilz ist wohl jedermann durch seinen scharlach-
 rothen Hut bekannt. Von Röhrenpilzen sind als
 giftig bezw. schädlich anzuführen: Der Hymen-
 und der Satanspilz, beide dem Steinpilz durch
 die braune Hüllhülle ähnlich, von demselben aber
 verschieden durch die rothe Schminke am Stiel,
 sowie durch das roth bis rothbraun gefärbte Hut-
 polster (der Steinpilz und die sogenannten
 Schwabben oder Kappen haben weißes, graues bis
 grünlichgelbes Hutpolster) und durch schwarzes
 Anlaufen nach kurzer Zeit. Der Dickfuß und
 Hohlfuß ähneln ebenfalls dem Steinpilz und dem
 Schwabben, haben ebenfalls ein gelbes Hutpolster,
 sind aber beide leicht kennlich durch den bitteren
 Geschmack, vor allem aber durch rothe Schminke am
 Stiel und durch die bald nach dem Durchschneiden
 auftretende blaue, bis Schwarzfärbung. Morcheln
 und Borsteln enthalten eine Art Giftstoff, der
 jedoch durch starkes Ueberbrühen und Weggießen
 dieser Brühe vollständig verloren geht.
 — **Vom Warschauer Telefon.** Der
 Ingenieur-Electrotechniker Dychow ist zum
 Chef der Telephonlinie Warschau-Lodz ernannt.
 — **In Busch** halten sich gegenwärtig
 1237 Guräfte auf. Das Publikum setzt sich, wie
 gewöhnlich, vorzugsweise aus Beamten und Mil-
 itärpersonen zusammen und zeigt im Gegensatz zu
 anderen Curorten ein bedeutendes Ueberwiegen des
 männlichen Geschlechts.
 — **Der Jahrmarkt in Jaromloneh,**
 der kürzlich geschlossen wurde, ist glänzend ver-
 laufen, und in Bezug auf die Quantität des Ab-
 sales nahmen die Manufakturwaren unter allen
 Waaren die erste Stelle ein. Die besten Geschäfte
 machten die Moskauer und Lodzer Firmen, deren
 Waaren bis auf das letzte Stück verlaufen wurden.
 Im ganzen wurden Manufakturwaren für unge-
 fähr 2 1/2 Millionen Rubel verkauft.
 — **Unfälle.** Auf der Kelmstraße № 35
 erhielt die dreijährige Marie Kwasniewska von
 einem Pferde einen Schlag ins Gesicht, wobei ihr
 der Oberkiefer zerschmettert und ein Zahn ausge-
 schlagen wurde.
 Auf der Sławowa-Strasse № 19 trat die
 dreizehnjährige Scheiwa Pomeranz mit dem bloßen
 Fuß auf ein Stück Glas und verletzte sich den Fuß
 so stark, daß sie mit dem Rettungswagen ins
 Hospital gebracht werden mußte.
 Der 39jährige Schlama Grob wurde auf der
 Petrikauer Straße vor dem Hause № 38 von einer
 Droschke überfahren und trug eine Verletzung am
 rechten Fuß davon.

— **Nervosität und Zahnschmerzen.**
 Sehr häufig macht man die Beobachtung, daß
 Leute, welche viel an Kopfschmerzen oder Gesichts-
 reizen leiden, sich einen großen Theil ihrer ge-
 sunden Zähne ausziehen lassen. Trotz dieser he-
 roischen Maßnahme verlieren sie die Schmerzen
 nicht. Es ist dies auch selbstverständlich; denn
 das eigentlich erkrankte Organ ist ein Nerv, die
 Schmerzen strahlen nur in die sonst gesunden
 Zähne aus, durch die Bewegungen des Unterkiefers
 beim Kauens oder durch das Zusammenrücken der
 Zähne gegeneinander werden die Schmerzen im
 Nerv stärker, weil sich die Erschütterung in den
 kranken Nerven fortpflanzt. Deswegen glauben
 so viele Menschen, daß die Ursache der Schmerzen
 in den Zähnen liegt. Nachher bedauern die
 meisten Menschen die voreilige That, und zwar
 mit vollem Recht. Bei uns wird der Verlust
 eines Zahnes noch gar nicht genügend gewerthet.
 Je mehr Zähne wir haben, die in den Kiefern
 fest sitzen, desto besser vorbereitet können wir
 unsere Nahrung dem Magen zuführen, desto ge-
 ringer ist die Arbeit des Magens, und desto länger
 erhalten wir den Magen und damit den Körper
 gesund. Aus diesem Gesichtspunkt handelt
 auch der Amerikaner, wenn er so viel für seine
 Zähne aufwendet. Wir sehen sehr häufig bei
 Amerikanern, daß sie statt der Vorderzähne fast
 nur Stifte aus Gold haben. Das erregt unsere
 Spottlust, aber mit Unrecht, denn es ist nicht
 eitel Prahlerei, die die Betreffenden dazu führte,
 sich vom Zahnarzt so viel Gold in den Mund
 thun zu lassen, sondern kluge Berechnung. Man
 sucht den geringen Rest des Zahnes, welcher noch
 erhalten ist, möglichst nutzbar zu machen, indem
 man ihn, da er fest im Kiefer sitzt, zum Träger
 eines goldenen Zahnes macht, der besser im-
 stande ist, die Speisen zu schneiden, als ein
 Zahn, der auf einem lockeren, künstlichen Gebiß
 befestigt ist.
 — **Gute Ernährung.** Von Ida Barber.
 Diejenigen Nahrungsmittel, welche zugleich dem
 Athmen und der Blutbildung dienen, werden
 selbstverständlich als die vorzüglichsten bezeichnet;
 zu diesen gehören: Eier (enthaltend Eiweiß,
 Phosphor, Schwefel, Fett.) Milch (Käsestoff, Fett,
 Zucker, Kalisalz.) Fettes Fleisch (Faserstoff,
 Eiweiß, Fett, Salz.) Blut als Suppe und Wurst
 (Faserstoff, Eiweiß, Fett, Eisen, Phosphor.) Ge-
 treide, namentlich Weizen, Roggen, Hafer, Gerste,
 Buchweizen (Stärke, Eiweiß, Stärke.) Die grünen
 Gemüse, namentlich grüne Blätter vom Spinat,
 Salat (Kleber, Eiweiß, Stärke, Blattgrün;
 im Spinat Eisen.) Kultivirte Lauche (Kleber,
 Eiweiß, Stärke, sehr nahrhaft.) Die eßbaren
 Pilze (Kleber, Eiweiß, Stärke, sehr nahr-
 haft.) Kaffee, Thee, Schokolade (Stärkehaltige
 Alkaloid, Caffein, etc.) In den letzten Jahren
 hat man eine kräftige Abwehr gegen den Genuß
 von Kaffee und Thee erhoben. Parer Kneipp
 hält den Kaffee für direkt gesundheitsgefährlich.
 Thatsache ist, daß nervös aufgeregte Menschen sich
 des Kaffeegetränkens enthalten müssen. Aber auch
 im übrigen ist Kaffee weniger nahrhaft als Kalao
 und Schokolade. Wo die holländischen oder nicht
 erfüllten Sorten schwer vertragen werden, empfiehlt
 es sich, den von Dr. Lehmann eingeführten Nähr-
 salz-Kalao zu verwenden. Durch ein eigenes Ver-
 fahren ist es den Fabrikanten Hugel & Weitzen
 (Köln) gelungen, den Fettgehalt des Kalao sehr
 bedeutend zu reduzieren, aber auch wiederum nicht
 so bedeutend, daß der Nährwerth ihres Nährsalz-
 Kalao's dadurch eine mehr als notwendige Ein-
 buße erlitten hätte. Andererseits sind bei diesem
 Kalao die stickstoffhaltigen Bestandtheile, die bei
 der Kalaobohne nur 14 bis 18 Prozent aus-
 machen, relativ wesentlich vermehrt worden, welcher
 Umstand für die leichte Verdaulichkeit gerade
 dieses Kalao's von großer Bedeutung ist. Das oft
 gehörte Ansich, daß Kaffee billiger als Kalao sei,
 ist ganz irrig. Der große Nährwerth der Leh-
 mann'schen Kalao- und Schokolade-Präparate, ihre
 angenehme erregende Wirkung auf Gesunde wie
 Kranke, lassen sie als ein Nahrungsmittel von hoher
 hygienischer Bedeutung erscheinen. Gleich wichtig
 sind die Dr. Lehmann'schen Pflanzen-Nährsalz-
 Extrakte, die in keiner rationell geleiteten Küche
 fehlen sollten. Der Nährsalz-Extrakt eignet sich
 ganz vorzüglich, um durch verkehrte Kochweise
 nährsalzarm gemachte Nahrungsmittel oder solche,
 die schon von Natur aus nährsalzarm sind, wie
 vor allem die Hülsen- und M. hlrüchte, vollwerthig
 zu machen. Ein Zusatz von Nährsalz-Extrakt zu
 Erbsen, Bohnen u. s. w. verleiht denselben nicht
 nur einen vortrefflichen Geschmack, sondern macht
 sie vor allem leichter verdaulich, somit für die
 Ernährung nützlicher. Als Zusatz zu den Saucen,
 zu Gemüsen und den Suppen paralytischer
 Pflanzen-Nährsalz-Extrakt die schädlichen Folgen
 der üblichen Kochweise und macht die genannten
 Speisen bedeutend nahr- und schmackhafter. Bei
 der Anwendung ist vor allem zu beachten, daß
 dieser Extrakt erst kurz vor dem Anrichten der
 Speisen diesen zugefügt wird und zwar in so
 geringer Menge, daß der Geschmack nur ange-
 nehme beeinflusst wird; mehr als erbsengroße
 Menge für einen Teller Suppe oder eine Por-
 tion Gemüse machen den Geschmack leicht zu
 hart.

Kleine Chronik.

Ausland.

— Aus New-York wird gemeldet: Die
 hohen Baumwollpreise üben weiter einen schäd-
 lichen Einfluß auf die amerikanische Baumwoll-

Industrie aus. In der Spinnereistadt Fallriver haben 17 Spinnereien den Betrieb eingestellt, wodurch 12,000 Arbeiter unfreiwillig feiern und über eine Million Spindeln stillliegen müssen.

— Kaiser Wilhelm hat, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, zu den Sammlungen für die Ueberschwemmten in Schlessen 10,000 Mk. gespendet.

— Das norwegische Eisen Schiff „Theodora“, von Rosario nach Hull unterwegs, ist mit seiner ganzen Besatzung untergegangen.

— Die Königin-Blüme Margherita tritt demnächst von Kiel aus auf einer englischen Yacht ihre Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen an.

— Am letzten Montag 4 1/2 Uhr Morgens wurde in Florenz, Vistosa, Lucca, Pisa, San Miniato, Pontedera, Empoli, Porto Maurizio, Chiavari, Modena, Piacenza, Padua, Pavia und Turin ein leichter Erdstoß wahrgenommen.

— Wegen Unordnung beim Leichenbegängnis des Papstes ordnete Kardinal Dreglia strengste Unterjuchung und Befragung der Schulbigen an.

— In der Gemeinde Hsebelj in Ungarn entstand bei einer Lohnauszahlung zwischen rumänischen und deutschen Feldarbeitern eine Aufruher, weil die deutschen Schnitter billiger arbeiteten.

— Wie aus München-Grabbach ein Telegramm meldet, entstand in der Kunstwollfabrik von Konrad Kranenpoot infolge Selbstentzündung von Pulver ein Brand, der einen Schaden in Höhe von etwa 100,000 Mk. verursachte.

Telegramme

Baku, 29. Juli. Ein verheerendes Feuer wüthet in den Naphthawerken mehrerer Firmen in Balachany und hat eine große Zahl von Bohrtürmen bereits vernichtet.

Köln, 29. Juli. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Auswärtige Blätter haben mehrfach behauptet, daß Deutschland seinen Einfluß dahin verwende, die Wahl des Kardinals Rampolla zum Papste zu verhindern.

Koblenz, 29. Juli. Das Schloß Rheinfels bei Coar ist theilweise eingestürzt. Es hatte fast 700 Jahre gestanden und war früher eine Festung gewesen.

Berlin, 29. Juli. Zu Gunsten der Opfer der Ueberschwemmung in Posen hat die Regierung vorläufig 300,000 Mark angewiesen. Eine weitere Hilfsaktion ist in Aussicht genommen.

Wien, 29. Juli. Auf einem Bankett anlässlich einer Hektor-Feier in Budapest sagte Graf Apponyi: „Die Harmonie zwischen Krone und Nation muß vervollkommen werden.“

Prag, 29. Juli. Das Kriegsministerium will in Böhmen ein Militärlager ähnlich dem Brucker Lager errichten, wo auch die scharfen Schießübungen der Infanterie und Kavallerie stattfinden sollen.

Rom, 29. Juli. Die spanische Regierung hat ihre Cardinale angewiesen, für Rampolla zu stimmen. Dasselbe werden fast alle französischen Cardinale — mit Ausnahme von Richard — thun.

Rom, 29. Juli. Gestern morgen wurde eine geheime Kardinalsversammlung abgehalten. Nach derselben fand um 10 Uhr in der Sardinischen Kapelle der erste der drei vom Kardinals-Kollegium veranstalteten feierlichen Trauergottesdienste für Pops Leo statt.

Rom, 29. Juli. Eine Verschiebung der Krönung ist unmöglich, weil der neue Papst sofort ein Consistorium abhalten und Salani und Ratschkaler die Cardinalshüte einhändigen muß.

Rom, 29. Juli. Die Cardinale Badzary, Ajuti, Richelmy, Netto und Couille sind eingetroffen, das heilige Collegium ist vollzählig.

Rom, 29. Juli. Die Cardinale leisteten heute den Eid, daß sie über die Vorgänge während des Conclaves unverbrüchliches Schweigen bewahren werden.

Paris, 29. Juli. Der gestrige Trauergottesdienst in der Kirche Notre Dame anlässlich des Todes Leos XIII. verlief sehr feierlich.

Paris, 29. Juli. Gestern Abend stießen kurz vor der Station auf dem Nationalplatz infolge falscher Weichenstellung zwei Züge der Metropolitan-Bahn zusammen.

London, 29. Juli. Die „Morning Leader“ aus Mogador (Marokko) berichtet, sind in der Provinz Sous am 17. d. M. ernste Unruhen gegen die Juden ausgebrochen.

New York, 29. Juli. Nach Danville (Illinois), wo ein Volkshaufe das Gefängnis stürmte und zwei Neger lynchte, ist Militär gesandt worden, das die Ordnung wieder herstellte.

Boston, 29. Juli. Die staatliche Pulverfabrik ist infolge einer Explosion in der Patronen-Abtheilung eingestürzt. 25 Mann kamen dabei um und 55 wurden verwundet.

Petermariburg, 29. Juli. Aus dem Zululande sind besorgniserregende Nachrichten eingetroffen; Dinuzulu soll sich unruhig verhalten, die Familien sollen an die Küste gebracht worden sein.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Schmitz aus Kagen — Kapelanski und Dwygow aus Koflow a. D. — Swerngn und Bornstein aus Tomasschow — Ferman aus Petersburg — Klazko aus Moskau — Gantscher aus Astrachan — Goldmann, Sobolewski und Spitalowski, sämmtlich aus Warschau.

Hotel Manntekuffel. Herren: Nowak aus Kielec — Boruchow aus Koflow a. D. — Schor aus Nikolopol — Korngold und Dlowski aus Warschau — Balchi aus Kersich — Lourie aus Winkl — Goldberg aus Swastopol.

Hotel Victoria. Herren: Dlugacz aus Petersburg — Feigenblatt aus Warschau — Lange aus Tomasschow — Linde aus Cottbus — Fiedorow aus Nikolajew — Muszambarianz aus Balu.

Hotel de Pologne. Herren: Geisl. Mikolajewski aus Stradz — Dawidowicz aus Bielun — Reznikow aus Tschernigow — Feinziiler aus Boguslawice — Cielinski aus Petrikau — Rosenblum aus Bialystok — Westreger, Mazurkiewicz, Benfmann, Frau Siennicka und Frau Geron aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus

anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Schulmann, woher unleserlich — M. Herzil aus Nikolopol. Anmerkung: Personen, welche eine von oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Todtenliste.

- Eise Horn, 1 Monat, Louisenstr. 38. Christine Klinger geb. Felner, 69 Jähr. (Zubardz.) Alexanderstr. Nr. 85. Albert Hajt, 2 Monate, Lipowa Nr. 49. Lydia Hampel, 3 Monate, Stwerowa Nr. 15. Dekar Robert Meier, 7 1/2 Monate, Lipowa Nr. 63. Edward Troszka, 23 Jähr, Dobrastr. Nr. 7. San Jaskulski, 56 Jähr, Wdlezanska Nr. 94. Sanina Rogacka, 7 Jähr, Bagojnastr. Nr. 10. San Pacholek, 1 1/2 Jähr, Kolicinska Nr. 7. Zela Mankowka, 71 Jähr, Widzew. Felix Bienkowi, 10 Monate, Kozanowska Nr. 10. Stanislaw Urbanial, 9 Monate, Dremnowela Nr. 52. Kazimierz Zielinski, 1 Woche, (Baluty.) Zamochla Nr. 22. Szejpon Kujtowicz 7 Monate, Dremnowela Nr. 42. Stefania Kosial, 7 Monate, Alexandrowska Nr. 73. Woleslaw Stefanial, 8 Wochen, Rybna Nr. 5. San Forysial, 3 Monate, Nowakstr. Nr. 4.

Die Staatsbank verlanft:

Franken: auf London auf 3 Monate zu 93,70 für 10 £ auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 M auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Franc auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,45 für 100 Holl. Gulden. Checks: auf London zu 94,35 für 10 £ auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,57 1/2 für 100 Franc. auf Amsterdam zu 78,25 für 100 Holl. Gulden auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts in unbeschränkter Summe. 1/15 Imperial, enthält 17,424 Reichsgold. Goldmünzen alter Prägung werden von Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1836 — 1896 zu 15 K. — Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 7 50 Imperiale und Halbimperiale noch frühere Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Prägekosten für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 öst. 05 Kop. 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, Warsaw, and other cities as of July 30, 1903.

Technikum Strolitz (Machlaburg) Ingenieur-, Technik- u. Meisterkurs, Maschinenbau u. Elektrotechnik. Examen, Hoch- u. Tiefbau, Kocherei, Täglich, Eintritt, Abgekürztes Studium.

Cont. Geschlechts und venerische Kranheiten Dr. S. Lewkowie Zachodniastr. 33, neben den Lombardersprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm. Für Damen von 2-3 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9-12 u. 5

Fahrplan

den elektrischen Zufuhrbahnen Lodz-Pabianice, Lodz-Zgierz. Linie Lodz-Pabianice. Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh...

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh. Ankunft in Lodz 7.35 früh. Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11. Abends...

Linie Lodz-Zgierz. Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh. Ankunft in Zgierz 7.35 früh. Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends...

Außer dem coursfixen täglich Specialzüge: Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh. Ankunft in Lodz 6 " 20 " "...

Sommer-Fahrplan 1903

Table with 11 columns: Abfahrt der Züge in Lodz, Abfahrt b. Züge aus Kolujschi, and various time slots.

Table with 11 columns: Abfahrt aus Lodz, Ankunft in Kolujschi, and various time slots.

Table: Ankunft der Züge in Kolujschi. Columns: Station (Warschau, Sosnowice und Granica, etc.), and times.

Table: Abfahrt der Züge aus Kolujschi. Columns: Station (nach Warschau, Sosnowice und Granica, etc.), and times.

Table: Abfahrt der Züge nach Kolujschi. Columns: Station (Rogów, Skierniewice, etc.), and times.

Table: Ankunft der Züge aus Lodz. Columns: Station (in Rogów, Skierniewice, etc.), and times.

Table: Kalischer Bahn. Abfahrt von Kalisch 8.40, Ankunft in Lodz 12.46.

Table: Kalischer Bahn. Abfahrt von Lodz 7.20, Ankunft in Kalisch 11.10.

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Sm Abendroth. Roman von Alfred Saffen. (21. Fortsetzung.)

Die Sache sollte sich jedoch noch seltsamer gestalten. Am nächsten Morgen erwachte ich, doch er sich entfernt hatte, ohne irgendwas...

Der junge Ingenieur Fritz Rudloff kam vom Herrenhaus und schritt durch den Hofweg zum Dorf zu. Es war Märzanfang, und der März schien diesmal dem...

Clichés
für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
VON
Alfred Zoner
Warschau, Chmielna 26.
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.
In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Chmielna 13.



Lager Optischer und
chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu billigen Preisen gemacht bei



A. Biering

Optiker.

Petrikauer Straße 37.



Große Neuheit!
für Herren!
Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene
Apparat „Mode“.
Mit demselben kann man abgetragene Beinleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei
GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Rawrot-Straße Nr. 1

Agenturgeschäft
A. BRAUCHLI, Charkow
Gegründet 1895.
Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung
T. Bronk,
Petrikauer-Straße 14

empfehl in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Bringmaschinen, Eschränke, Ofenvorläufer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emaillirtes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Der Vormundschaftsrath
der Lodzzer Commerzschule
bekannt, daß die Eintritts-Prüfungen nach den Ferien
am 7. (20.) August beginnen.
Gesuche um Aufnahme in die Schule werden zusammen mit den nöthigen Dokumenten während der Ferien vom Direktor oder seinem Stellvertreter jeden Samstag und Freitag (mit Ausnahme der Feiertage) in den gewöhnlichen Stunden angenommen.

Die höchsten Preise
zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:
Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —
Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**
Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehl die
A. TRAUTWEIN,
Petrikauer-Straße 73. Telephon-Verbindung
Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.

Lodzzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 2. August, a. c.
„General-Übung“
der sämmtlichen 7 Züge.
Die Mannschaften der einzelnen Züge haben sich bei den betreffenden Requisitionshäusern um 6 1/2 Uhr Morgens zu versammeln und dort die weiteren Ordres abzuwarten.
Das Commando.

Gründlichen Unterricht
in der
Doppelten
Buchführung

ertheilt:
J. MANTINBAND.
diplom. Lehrer der Buchführung;
Wibzewska-Str. Nr. 61, (gegenüber der Russischen Kirche).
empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags—und von 7—8 1/2, Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch
briefflichen prämiirten Unterricht (80
ohne Vorherzahlung

Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Krystall-Wasser.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Wassers, wenn es auch dem Schein nach ganz rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rücksichten als hauptsächlichster Grund vieler gesüßlichen und ansteckenden Krankheiten allgemein anerkannt worden. Das französische Magazin an der Graf Bergs-Straße Nr. 8 in Warschau empfiehlt den für ihre Gesundheit besorgten Personen unter Garantie

Albert's Filter,
welche jeder selbst öffnen und reinigen kann (8 silberne Medaillen in Paris und Warschau) Eschengyphon-Filter von 1 Rbl. 80 Kop an. Redens-Gyphon von 9 Rbl. an. Den Käufer steht das Recht zu, bei Ankauf der Filter ihre Wirksamkeit zu prüfen.

Für eine kleinere Baumwollspinnerei wird ein geübtet

Cylindermacher

gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

3 möblirte Zimmer,

1 zweifensitriges Frontzimmer, 1 Balkonzimmer und 1 kleineres, sind per sofort oder per 1. August zu vermieten. Auf Wunsch mit Kost. Petrikauerstraße Nr. 92, Wohn. 9. 2. Etage.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck. Gemmerstr. 24a, Deutschland.

Goldene Medaille London 1. 93
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische Bor Lihmolseife
vom Provisor
S. F. Jürgens,
gegen Fäulen, Sommersprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stük 60 Kop., 1/4 Stük 30 Kop.
Haupt-Abderlage bei
S. F. Jürgens in Moskau.

